



# Seit 100 Jahren Partner des Handwerks: Vom „Vereinigten Innungsausschuss“ zur „Kreishandwerkerschaft Paderborn“

Von Michael Drewniok

## 1. Organisation mit Vorgeschichte

Im Jahre 2003 feiert die Kreishandwerkerschaft Paderborn ihr 100jähriges Bestehen. Der Zusammenschluss von Handwerken mit dem Ziel, Interessen gemeinsam vertreten zu können, hat freilich eine viel längere Tradition. Viel von dem, was noch heute die Paderborner Innungen und ihre Kreishandwerkerschaft ausmacht, ist bereits in der Zunftgeschichte des Mittelalters und der frühen Neuzeit angelegt. Zünfte - auch „Gilden“ oder „Ämter“ genannt - entstanden im Hochstift Paderborn im 13. und 14. Jahrhundert in Paderborn, Warburg, Höxter und Brakel. Mittlere und kleinere Städte wie Büren folgten wenig später. Zusammenhalt macht stark, und so hatte die organisierte Handwerkerschaft bald nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch in „ihren“ Städten mehr als ein Wörtchen mitzureden. So blieb es über Jahrhunderte, auch wenn sich der Einfluss der Zünfte allmählich abzuschwächen begann.

Das Ende des alten Fürstbistums Paderborn, das Anfang des 19. Jahrhunderts zunächst im französischen Königreich Westphalen und dann in der preußischen Provinz Westfalen aufging, brachte mit der Einführung der Gewerbefreiheit auch das Ende der Zünfte.

Damit konnten und wollten sich die Handwerker nicht abfinden. Freie gewerbliche Vereine, noch besser Innungen, sollten die Zünfte ersetzen. Sie blieben nach dem Willen der Regierung aber stets nur private Organisationen, die der gegenseitigen Absicherung in Krankheit oder Alter und der handwerklichen Geselligkeit dienen durften. 1897 verabschiedete der Reichstag das „Handwerkergesetz“. Es schuf die Voraussetzung für die Entstehung einer modernen und starken Handwerksorganisation. Zwangsinnungen wurden eingerichtet, die Bildung übergeordneter Körperschaften beschlossen. Für die Landkreise Paderborn und Büren wurde eine „Handwerkskammer zu Bielefeld“ eingerichtet. Vor allem aber konnten sich die Innungen eines Kreises einen „Innungs-Ausschuss“ gründen, der ihre Interessen zentral vertrat, die angeschlossenen Betriebe beriet und ihre Zusammenarbeit förderte.

## 2. „Der Vereinigte Innungsausschuss Paderborn“

Am 28. August 1903 war es in der Paderstadt so weit: Der „Vereinigte Innungsausschuss Paderborn“ wurde von den Bauhandwerkern, Bäckern, Klempnern und Installateuren, Metzgern, Schlossern, Schneidern, Schuhmachern, Tischlern und Müllern gegründet, denen sich in den nächsten Jahren weitere Gewerke anschlossen. Dieser Innungsausschuss ist der direkte Vorläufer der heutigen Kreishandwerkerschaft Paderborn, wurde aber in den ersten drei Jahrzehnten seiner Existenz noch nicht so genannt. Die Bezeichnung „Kreishandwerkerschaft“ wurde im

September 1934 geprägt, als der Zuständigkeitsbezirk des Innungsausschusses deckungsgleich mit den Grenzen des Landkreises Paderborn wurde. Die Bezirksgrenzen sowie der Name überlebten das „Dritte Reich“, wobei die Kreishandwerkerschaft nach 1945 auf der Basis einer jetzt demokratischen Verfassung neu organisiert wurde.

Doch zurück zur Gründungsphase: Der Innungsausschuss von 1903 verdankt seine Entstehung vor allem der Weitsicht und Energie des Tischlermeisters Franz Schwarzendahl (1852-1916), der auch sein erster Vorsitzender wurde. Zu seinem Stellvertreter wählte man den Schlossermeister Franz Eickel. Schwarzendahl arbeitete hart daran, überkommene Strukturen des Paderborner Handwerks aufzubrechen, ohne dabei mit dessen Traditionen zu brechen. Unermüdlich bemühte er sich, alle Betriebe, zumindest aber alle Innungen, an einen Tisch zu bringen. Gleichzeitig suchte er den Kontakt zwischen dem Handwerk und der heimischen Wirtschaft - den Geschäftsleuten, Fabrikanten oder Banken - zu intensivieren, um daraus entstehende Synergien zu nutzen.

1912 war der Innungsausschuss so aktiv geworden, dass mit Dr. Franz Bäumer ein erster hauptamtlicher Geschäftsführer eingestellt und eine eigene Geschäftsstelle eingerichtet wurde. Sie nahm am 1. Februar 1912 im katholischen Gesellenhaus (Am Busdorf) ihre Arbeit auf. 1913 krönte Franz Schwarzendahl sein Wirken mit der ihm viel verdankenden, in Größe und Bedeutung beispiellosen „Gewerbe-, Industrie- und Kunstausstellung Paderborn“. Auf dem Gelände vor dem Schützenhof präsentierten sich Handwerk, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft mit Künstlern aus den vier Kreisen des alten Hochstifts (Paderborn, Büren, Höxter und Warburg) sowie aus dem Nachbarkreis Wiedenbrück und aus dem Fürstentum Lippe-Detmold.

Der 1. Weltkrieg machte diese viel versprechenden Ansätze zunichte. In der Rüstungswirtschaft musste die Paderborner Handwerksorganisation Aufgaben im Versorgungs- und Nachschubbereich übernehmen. Dazu wurden zahlreiche Rohstoff-, Werk- und Lieferungs-genossenschaften gegründet, die nach Kriegsende 1918 bestehen blieben. Unter seinem dynamischen und eigenwilligen Geschäftsführer Hubert Kick wurde aus dem Ausschuss 1919 das „Handwerksamt“, das die Paderborner Innungen in den Wirren der Nachkriegsjahre, der schweren Zeit der Inflation (bis 1923) und der Weltwirtschaftskrise (1929) unterstützte. 1925 entstand der „Innungsausschuss der vereinigten Innungen des Kreises Büren“. Schlossermeister Heinrich Broer wurde sein erster Vorsitzender, Dr. Schwarz Geschäftsführer. Auch zum Bürener Ausschuss gab es eine lange Vorgeschichte, die mit der (freien) „Handwerker-Innung des Amtes Büren und der Stadt Büren“ schon 1885 begann.

### **3. Die „Kreishandwerkerschaft Paderborn“ und das „Dritte Reich“**

Nach der „Machtergreifung“ vom 30. Januar 1933 begannen die Nationalsozialisten auch das Handwerk ihrer Kontrolle zu unterwerfen. Die freien Innungen und Zwangsinnungen wurden zu Pflichtinnungen verschmolzen, die Innungsausschüsse Paderborn und Büren gingen in den neu als Vereinigungen aller örtlichen Handwerksinnungen zu gründenden „Kreishandwerkerschaften“ Paderborn und Büren auf. Im Zuge der „Gleichschaltung“ wurden außerdem die Innungsvorstände aufgelöst oder mit linientreuen Parteigenossen besetzt. Der Repräsentant aller der KH angeschlossenen Innungen wurde der „Kreishandwerksmeister“.

Lange hatten das Handwerk und seine Organisationen in Paderborn und Büren keine Nähe zur NSDAP und ihren Verbänden gesucht. Man war den bürgerlichen Parteien treu geblieben. Nach 1933 begann man sich mit den neuen Verhältnissen zu arrangieren. Das bedeutete auch, dass zum Alltag in den Handwerksbetrieben, den

Innungen und in den Kreishandwerkerschaften nunmehr die Ausgrenzung von Kunden, Geschäftspartnern und Mitgliedern jüdischen Glaubens, antisemitische Kampagnen oder die Denunziation gehörten.

Mit dem neuen „Vierjahresplan“ wurde die deutsche Marktwirtschaft 1936 zur Rüstungswirtschaft umstrukturiert; die Handwerksorganisation und somit auch die Kreishandwerkerschaften Paderborn und Büren wurden Teil dieser Maschinerie. Nach dem Scheitern des deutschen Russlandfeldzugs wurde die Rüstungswirtschaft 1943 von einer reinen Kriegswirtschaft abgelöst. Mehr und mehr Handwerker wurden einberufen, viele Handwerksbetriebe stillgelegt. Arbeitskräftemangel und Rohstoff-Engpässe zählten zu immer bedrückender werdenden Problemen der Kreishandwerkerschaft.

Die Agonie des „Dritten Reiches“ ließ sich im Verlauf des Jahres 1944 auch im frontfernen Ostwestfalen nicht mehr leugnen. Aus Engpässen wurden Einbrüche. Verwaltungs- und Organisationsstrukturen begannen sich aufzulösen. Als das Ende des Krieges dann kam, gipfelte es im tragischen Finale der ebenso erbitterten wie sinnlosen „Schlacht um Paderborn“. Beim schlimmsten Luftangriff vom 27. März 1945 wurde auch das Gebäude der Kreishandwerkerschaft am Liboriberg 3 von den Bomben getroffen und mit seinem Archiv dem Erdboden gleichgemacht.

#### **4. „Stunde null“, Neuorganisation und Wirtschaftswunder**

Schon am 1. Mai 1945, d.h. eine Woche vor Kriegsende, wurde die KH Paderborn wieder aktiv. Notdürftig kam man in einigen Räumen der Pelizaeusschule am Gierswall unter. Die Geschäfte leitete Bürovorsteher Heinrich Bunte, bis am 1. November 1945 Dr. Josef Kesting erster Geschäftsführer der „neuen“ KH Paderborn wurde. Einen Kreishandwerksmeister gab es bereits seit dem 1. August, als Tischlermeister Franz Rehmann dieses Amt angetreten hatte. In Büren wurde Schmiedemeister Josef Decker Ende Juli 1945 Kreishandwerksmeister. Im November 1946 trat mit Hans Albracht der erste - und bis zur Fusion von 1975 einzige - Geschäftsführer der KH Büren seinen Dienst an.

In Paderborn und Büren stand der Handwerksorganisation eine Entnazifizierung bevor, der eine grundlegende Neuorganisation folgte. Mitarbeiter der Kreishandwerkerschaften und Obermeister, die „in der Partei“ aktiv gewesen waren, mussten gehen bzw. traten für einige Zeit in den Hintergrund, bis das ohnehin begrenzte öffentliche Interesse an einer Aufarbeitung der NS-Vergangenheit nachließ und sich auf den Wiederaufbau konzentrierte. Denn im Vordergrund standen die Bemühungen, das am Boden liegende Handwerk wieder zu beleben. Mangelwirtschaft und Improvisation prägten die ersten Nachkriegsjahre. Innungsbetreuung bedeutete für die Kreishandwerkerschaften jetzt und noch lange vor allem, Hilfestellung bei der Erteilung von Arbeits- bzw. Produktionsgenehmigungen zu leisten, die Organisation der Lebensmittelversorgung zu unterstützen, dringend benötigte Rohstoffe zu beschaffen und möglichst gerecht zu verteilen.

Im Sommer 1948 begannen in der Paderstadt Bauarbeiten auf dem Grundstück Liboriberg Nr. 3. Im Februar 1950 konnte die KH Paderborn ihr altes-neues Domizil beziehen. Dort wurde 1953 das 50-jährige Bestehen gefeiert. Die KH Büren baute sich ein „Haus des Handwerks“, das am 11. Juli 1955 eingeweiht wurde. Eine neue deutsche Handwerksordnung brachte der Handwerksorganisation 1953 endgültig die Freiheiten zurück, die ihr nach 1933 genommen worden waren. Die Kreishandwerkerschaften unterlagen nicht mehr der Fachaufsicht der Handwerkskammer und verwalteten sich mit nur noch geringen Einschränkungen selbst. Das deutsche „Wirtschaftswunder“ ließ in Paderborn und Büren auf sich warten. 1956 flossen über den „Ostwestfalenplan“ verbilligte Kredite zur Ansiedlung neuer und zum Ausbau bereits

bestehender Betriebe. Die Kreishandwerkerschaften trugen ihren Teil zur schwierigen Aufgabe bei, diese Mittel möglichst gerecht zu verteilen.

In den 1960er Jahren zeichnete sich ab, dass die handwerkliche Zukunft einer Generation von Spezialisten gehören würde. Schule und berufliche Aus- und Weiterbildung gewannen entscheidende Bedeutung. Als dann die Bundesregierung 1966 eine Reform des Berufsausbildungsgesetzes ankündigte, das eine Vereinheitlichung der bisher recht unterschiedlichen Standards und vor allem schärfere staatliche Kontrollen des beruflichen Ausbildungs- und Prüfungswesens vorsah, war für die KH Paderborn der Moment gekommen, verstärkt auf dem Bildungssektor aktiv zu werden.

## **5. Kreishandwerkerschaft und Handwerksbildungszentrum**

1968 begannen die Planungen zur Einrichtung von überbetrieblichen Lehrwerkstätten für alle Gewerke konkret zu werden. Die Kreishandwerkerschaft favorisierte eine „zentrale“ Lösung: Die Werkstätten sollten unter einem Dach vereinigt werden, was die Verwaltung und vor allem die Einführung und Kontrolle einheitlicher Ausbildungsstandards ermöglichen würde. Dieser Plan wurde im Handwerk mit Skepsis aufgenommen. Der organisatorische Aufwand und vor allem die Kosten schreckten Betriebe und Innungen ab. Dennoch entstand das „Handwerksbildungszentrum“ (hbz) an der Waldenburger Straße in den Räumen der leer stehenden Möbelfabrik Brinkschröder. Es wurde am 28. August 1975 mit Lehrwerkstätten für 224 Kfz-Mechaniker, Tischler, Zimmerer, Maurer und Betonbauer, Gas- und Wasserinstallateure, Zentralheizungs- und Lüftungsbauer, Klempner, Elektroinstallateure und -maschinenbauer, Maler und Lackierer, Friseure, Schlosser, Mechaniker, Maschinenbauer, Werkzeugmacher und Schmiede eröffnet.

Die ersten Jahre waren schwierig, denn die Kreishandwerkerschaft hatte sich mit ihrer Ausbildungsstätte finanziell übernommen. Aus der geplanten Expansion wurde zunächst nichts; es war schon schwierig genug, den laufenden Betrieb aufrechtzuerhalten. Zudem stand im Zuge der Kreisgebietsreform die nicht unkomplizierte Fusion der Kreishandwerkerschaften Paderborn und Büren an. Die ehemalige KH Büren blieb als Nebenstelle bestehen. Bis die letzten Innungen sich zusammengeschlossen hatten, vergingen freilich noch zwanzig Jahre.

## **6. Vom hbz zum tbz**

1977 erlag KH-Geschäftsführer Benno Schröder völlig überraschend einem Herzinfarkt. Sein Nachfolger wurde Assessor Josef Tack. Er begann unverzüglich, die Strukturen der Kreishandwerkerschaft einer grundlegenden Prüfung zu unterziehen. Dass seine Bemühungen bald Erfolge zeitigten, verriet in den 1980er Jahren der Blick auf das hbz-Gelände. Zu sagen, dass hier viel gebaut wurde, wäre sicherlich eine Untertreibung. Werkstätten, Bauhallen, Schulungsräume, ein neues Verwaltungsgebäude - praktisch jedes Foto aus diesen Jahren zeigt mindestens einen Kran über der KH-Silhouette.

Für die Innungsbetriebe wurden die Ausbildungs-, Qualifizierungs-, Betreuungs- und Beratungsangebote ständig ausgebaut. Darüber hinaus wurde das hbz zu einem Bildungszentrum der Wirtschaft. Service-Dienstleistungen für Firmen und Organisationen wurden entwickelt und angeboten. In Zusammenarbeit mit Firmen und Organisationen, mit Behörden, dem Land oder dem Bund kamen im hbz Arbeitsuchende im Rahmen geförderter Umschulungen zum Handwerker zusammen. Berufsvorbereitende Maßnahmen für Jugendliche ohne qualifizierten Schulabschluss fanden statt, ein Trainings- und Schulungs-Zentrum für Langzeit-Arbeitslose wurde eingerichtet.

Mit Volldampf ging es in den nächsten Jahren weiter. In den 1980er Jahren traten neben die Vermittlung des traditionellen handwerklichen Rüstzeugs die Schulung an komplexen Maschinen, der Umgang mit EDV-Anlagen und Kurse im IT-Bereich. Diesem grundsätzlichen Wandel im modernen Handwerk wurde Rechnung getragen, als aus dem hbz 1989 das „Technologie- und Berufsbildungszentrum“ (tbz) wurde.

### **7. Neue Aufgaben nach der Wiedervereinigung**

Vor eine weitere Herausforderung sah sich die KH Paderborn nach der deutschen Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 gestellt. Eine echte handwerkliche Selbstverwaltung gab es in Ostdeutschland seit Jahrzehnten nicht mehr. Sie musste sich neu formieren. Dabei konnte man in den neuen Bundesländern auf die Unterstützung der Betriebe, Innungen, Kreishandwerkerschaften und Handwerkskammern des Westens rechnen. Bereits seit dem Februar 1990 gab es Kontakte zwischen der KH Paderborn und großen Betrieben und Kombinat in diversen Städten. Tatkräftige Unterstützung erfuhren auch die neuen Kreishandwerkerschaften Eisenach (Thüringen), Königs Wusterhausen bzw. später Zossen (Brandenburg) und Leipzig (Sachsen). Darüber hinaus entstanden 1990 und 1991 in den Städten Magdeburg, Eisenach, Königs Wusterhausen und Leipzig vier tbz nach Paderborner Vorbild, aber in enger partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit dem örtlichen Handwerk, der Wirtschaft und der Politik.

### **8. Der Sprung ins 21. Jahrhundert**

Ende der 1990er Jahre begannen in Paderborn die Vorbereitungen für eine Trennung des Bildungsgeschäftes von der eigentlichen Innungsbetreuung. Aus der (weiterhin bestehenden) Kreishandwerkerschaft Paderborn ging zum 1. Januar 2001 die „Stiftung Bildung & Handwerk“ hervor. Die KH konzentriert sich seither auf die Beratung der Betriebe, die Innungsbetreuung und die Handwerksförderung. Aktiv nutzt sie dabei ihre Kontakte zu Entscheidungsträgern in Politik, Wirtschaft und Verwaltung und organisiert politische Frühschoppen, Expertenrunden und Arbeitskreise, handwerkspolitische Kundgebungen oder Demonstrationen gegen Missstände im Handwerk. Regelmäßig finden Vorträge, Versammlungen und Gemeinschaftsfahrten zu Fachmessen oder anderen Veranstaltungen statt, auf denen sich die Teilnehmer über die Aktivitäten ihrer Kreishandwerkerschaft und aktuelle Entwicklungen im Handwerk informieren können.

Nicht zu kurz kommt auf der anderen Seite die traditionelle Geselligkeit im Handwerk. Firmenjubiläen, goldene Meisterbriefe und „runde“ Geburtstage werden gewürdigt, Gesellenbriefe formell im tbz ausgegeben. Auch Versammlungen und Lossprechungsfeiern der Innungen finden hier bzw. seit 2003 im neuen Tagungs- und Kongresszentrum der KH Paderborn statt. Die Besten ihres Jahrgangs werden im September zur großen Lossprechungsfeier der KH geladen. Regelmäßig organisiert die Kreishandwerkerschaft Ausflüge und Reisen. Der winterliche „Ball des Handwerks“ und der „Tag des Handwerks“ in der Liboriwoche gehören schon lange zu den glanzvollen gesellschaftlichen Ereignissen der Paderstadt.

Am Vorabend ihres 100-jährigen Jubiläums zeigt sich die Kreishandwerkerschaft Paderborn aktiver denn je. Damit schließt sich in gewisser Weise ein Kreis, denn im Jahre 2003 zeigt sich verwirklicht, was ein Jahrhundert zuvor Franz Schwarzendahl nur vage vorschweben konnte: Aus dem ständisch geprägten „Innungsausschuss“, der zunächst nicht einmal eine eigene Geschäftsstelle besaß, ging ein modernes Dienstleistungsunternehmen hervor, das dem Handwerk ein starker Partner ist.